Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 99

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 99. | Mittwoch den 12. December. | 1860.

Zur Beachtung.

Die verehrten Abonnenten der Kirchenzeitung, welche dieselbe bisher durch die Postämter bestellten, sind ersucht, ihre Abonnements frühzeitig auf dem betreffenden **Postbureaux** zu erneuern, um Unterbrechungen vorzubeugen.

Den verehrten Abonnenten in der Stadt Solothurn, sowie Denjenigen, welche das Blatt bisher direct bei der Expedition (B. Schwendimann) in Solothurn bestellt haben, wird die Kirchenzeitung auch im nächsten Jahr zugesendet, falls sie der Expedition bis Ende December keine Abstellung zukommen lassen.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert: Halbjährlich franco in der gesammten Schweiz Fr. 4; für die Stadt Solothurn Fr. 3. 60 Cts.

Das Capuciner-Kloster in Nordamerika.

— † (Mitgeth.) Der Zweck meiner Reise hieher zurück nöthigt mich, die Presse zur Erreichung desselben in's Mittel zu rufen, ein Weg, der von Einsichtigen nicht kann mißbilligt werden.

Vorerst sind wir es unsern Wohlthätern, die sich vor drei Jahren für unsere Mission so theilnehmend bewiesen haben, schuldig, ihnen die erfreuliche Botschaft entgegen zu bringen, daß wir nach schweren und unerklärlichen Prüfungen von Seiten der göttlichen Vorsehung heute gesichert und ungetrübt dastehen, so ungefähr wie Einer, der auf einem leichten Brette mit den Wellen rang und nun auf's Land gesetzt wird. Ein Kloster-Gebäude ist aus Backsteinen aufgeführt, der klösterlichen Lebensweise angemessen eingerichtet und, was das Wichtigste, bewohnt von Klosterleuten, von denen sieben bereits die Profession abgelegt haben. Zudem sind wir vom hl. Vater Pius IX. als Convent erklärt und vom Hochw. General des Ordens als integrirender Theil des letzteren anerkannt. Somit ist unser Boden in Nordamerika kein Problem mehr, sondern Thatsache.

Es wird zugleich wohlthuend sein zu vernehmen, daß sich das Kloster inmitten einer so viel als ungemischt katholischen Ansiedlung von mehreren Kirchgemeinden befindet und somit unser eigenthümliches Ordensleben, das wesentlich mit dem Einsammeln von Lebensmitteln zum Unterhalte und mit der Tragung des Ordenskleides zusammenhängt, gesichert ist. Was freilich die Weiterführung des Klostergebäudes anbelangt (die mit nächstem Frühjahre in Angriff genommen wird, um nicht in den Fall zu kommen, Postulanten wegen Mangel an Räumlichkeiten abweisen zu müssen), sind wir auf die Mitwirkung im Lande angewiesen, und müssen uns um die manche Tausende von Thalern nach allen Seiten herumtrubeln und daneben auf die Vorsehung vertrauen, in welcher Beziehung wir uns auch wirklich keiner Engherzigkeit bewußt sind.

Das Gesagte wird hinreichen, um die verehrten Leser in die nöthige Kenntniß unserer dermaligen Lage zu versetzen. Das ist aber nicht Alles: wir blicken auch in die Zukunft. Wir haben uns dieser Mission nicht hingegeben, um ein Klösterlein zu gründen, das wie eine Oase in dem paganistischen Staatenbunde vereinzelt dastehen soll: wir müssen erobern, wenn wir der Fahne Christi nicht unwürdig sein wollen; wir müssen uns in den Stand setzen, dem zerrütteten religiösen Wirrwar des Landes die Spitze zu bieten und wohl auch, wie es einst unser hl. Vater und Stifter für Europa im Gesichte sah, der Kirche daselbst eine Stütze zu werden. Dafür brauchen wir Leute, aber unverdorbene, einer dauerhaften religiösen Begeisterung und Hingebung fähige, wie solche sich durch ihre Zeugnisse und die Einsicht in ihre eigene sittliche Vergangenheit zu einem derartigen Vertrauen berechtigt halten dürfen. Unbeständige Charactere möchten wir weder betrügen, noch von ihnen betrogen werden. Um in der Hinsicht — eine Angelegenheit meines eigenen Herzens — klar zu sein, will ich die geeigneten Bestimmungen hier ansetzen. Wer sich daher zu dem bezeichneten Entschlusse berufen glaubt und

genug Muth in sich fühlt, ihn auszuführen, hat vorzuweisen:

ein Zeugniß von Seite seiner Eltern, daß dieselben in seinen Entschluß einwilligen;

ein Sitten- und Studienzeugniß, welch letzteres ausweist, daß er zur Zufriedenheit die Syntax-Classe wenigstens nahezu beendigt habe;

nicht weniger wird Gesundheit vorausgesetzt.

Sind diese Dinge in gehöriger Ordnung, so wird es Mittel geben, die Kosten der Reise, circa 500 Fr., zu decken, Falls der Betreffende dieselben dazu nicht aufzubringen vermöchte. Die Abreise wird kaum zwei Monate auf sich warten lassen.

Die schriftliche Anzeige seines Entschlusses hat Jeder hieher zu senden unter angegebener Adresse; brieflich wird dann angezeigt werden, wo und wann er zur Unterredung mich treffen könne.

Gegen all das biete ich keine Illusionen und will auch nicht, daß Jemand sich solche mache. Gesunde und genügende Nahrung und Pflege, das hl. Ordenskleid mit seinen drei Gelübden, die doppelte Erhabenheit, Ordensmann und zugleich Missionär in einem der Mission höchst bedürftigen Lande zu werden, sobald einmal die Studien beendigt; das ist alles, was meinem Gewissen zu versprechen erlaubt ist. Da gelten gar ernstlich die Worte unseres göttlichen Meisters: daß nicht tauglich sei zum Reiche Gottes, wer die Hand an den Pflug legt und wieder zurückschaut.

Luzern, Wesmelin, 1. December 1860.

P. Franciscus O. M. Cp.,
Superior der Mission.

Pius IX. und die Katholiken der Schweiz.

„Sicut corpus unum est et membra „habet multa; omnia autem membra cor„poris cum sint multa, unum tamen cor„pus sunt.“ I. Corr. 12. 12.

⊢ ✝ Die Sanctorum communio (Gemeinschaft der Heiligen), wie das katholische Symbolum uns lehrt, zeigt sich nie in glänzenderm Lichte, als in einer Leidensperiode der Kirche und namentlich in diesen unsern höchst kritischen Zeitläuften. Wir Katholiken des sonst freien Schweizerlandes fühlen einen Druck, der die nöthige freie Bewegung unserer Kirche vielfach beengt. Es bedarf keines andern Beweises hievon als die Geschichte der drei letzten Dezennien, die uns deutlicher als mit Worten durch beklagenswerthe Thatsachen es verkünden, daß die Kirche und die freie Lenkung derselben offenbar gehemmt und sie in manigfacher Beziehung zu einer gehorsam sich fügenden Magd des Staates geworden. Die Autonomie derselben ist zur bloßen Idee herabgesunken, und in der Wirklichkeit erscheint sie an gar manchen Orten und in gar manchen Verhältnissen als eine Geduldete, deren Existenz von der Gnade und großmüthigen Nachsicht der weltlichen Behörde oder einer geheimen Clique abhängig ist.

Eben diese prekäre Stellung und diese unbehagliche Abhängigkeit ist es, die unsere Augen nach dem Felsen lenket, wo der von Gott autorisirte Steuermann festen Fußes und unerschrockenen Muthes die Brandungen eines entfesselten Weltsturmes vom Schifflein Petri abweiset und allen Gliedern der kämpfenden Kirche auf dem ganzen Erdenrunde mit dem hohen priesterlichen Segen auch die geistige Kraft und den erhebenden Trost zum ausharrenden Kampfe spendet.

Während das glorreiche Oberhaupt von mächtigen Drängern bedrückt, beraubt und in künstlicher Gefangenschaft gehalten wird, knieen an den Stufen der Altäre alle treuen Katholiken und erflehen der gerechten und heiligen Sache unseres gemeinsamen Vaters den Sieg vom Himmel. Diese Wechselbeziehung des segnenden Papstes und der betenden Gläubigen in den großen majestätischen Kathedralen wie in den einfachen Dorfkirchen der ganzen katholischen Welt ist eine Erscheinung, wie sie nur die katholische Kirche und Religion bieten kann. Und in dieser Erscheinung liegt auch die weltüberwindende Kraft — die moralische Macht, die über die materiellen Mächte der feindlichen Welt den Sieg bringen muß. Der geistige Organismus des Reiches Gottes auf Erden, vermöge welchem an dem Leiden des Hauptes auch die Glieder partizipiren und die Drangsale der Glieder auch dem Haupte sich mittheilen, ist es eben, der die Werke der christlichen Charitas vermittelt und jene wahrhaft heilige Gemeinschaft der Gläubigen belebt, wie sie in unsern Tagen aus allen Weltgegenden auf wahrhaft tröstende Weise sich kund gibt.

Wir glauben die Gebete, die in allen katholischen Gauen unseres Vaterlandes für die Bedrängnisse des heiligen Stuhles zum Himmel steigen, werden früh oder spät auch zum Frommen und Segen der Schweizer Katholiken gereichen und die Pfenninge, die zur Linderung und Noth unseres gemeinsamen Vaters der Christenheit über die Alpen wandern, werden auch den göttlichen Segen des vierten Gebotes im Gefolge haben. Diese doppelte Kundgebung ist überhaupt ein heilsames Mittel, das katholische Leben zu bethätigen und diese Regungen des Katholizismus dürfte an gar manchen Orten den hereinbrechenden Marasmus des kirchlichen Sinnes verdrängen und das erhebende Bewußtsein wach rufen: „Wir sind Kinder Eines Vaters — „Glieder Eines Leibes, dessen unsichtbares Haupt Christus, „dessen sichtbares Haupt sein Stellvertreter, der Papst, ist.“

Die Größe und die Würde des Papstthumes zeigt sich nie glänzender und erhabener als in diesen unsern Tagen, wo alle Welt es weiß und die Blätter des Umsturzes und Unglaubens es jubelnd verkünden, der Papst sei in physischer Abhängigkeit der feindseligen Welt — er sei ein Gefangener — ja ein Besiegter. Aber gerade zu diesem Abhängigen — Gefangenen — Besiegten nehmen die Katholiken fort und fort in ihren kirchlichen Bedrängnissen ihre Zuflucht — verlangen seinen Rath — seine Weisungen und Befehle. Zu diesem lebenden Petrus in vinculis wollen alle Völker und Regierungen der katholischen Welt und erkennen in ihm den religiösen Regenten, ohne den in wichtigen kirchlichen Angelegenheiten kein endgültiger Entscheid gefaßt werden kann.

Welch hohe geistige Suprematie des Papstes! Wo in aller Welt hat ein Gefangener solch' moralische Regierungskraft und hat gleichsam im Kerker noch seinen Thron, von dem herab er seine Untergebenen in entscheidender, wahrhaft gültiger Weise regiert?

Und namentlich wir Katholiken der Schweiz anerkennen zur Stunde die Wahrheit dieser außerordentlichen Erscheinung und ehren im bedrängten Pius IX. noch immer den Regenten der Kirche, indem z. B. der Bundesrath und die Regierungen von Tessin und Graubünden wegen Lostrennung vom Bisthume Como — und Solothurn'sche Behörden wegen Reorganisation des St. Ursus Stiftes mit demselben fortwährend in Unterhandlung stehen.

Wahrlich in Ketten sehen wir den edlen Pius den Hirtenstab gleich rüstig führen!

Laßt uns in Betrachtung dieses Wunders unsere Liebe — Treue und Anhänglichkeit an die Kirche Gottes neu beleben. Laßt uns in fortgesetztem Gebete für den großen Kämpfer nicht müde werden, den Himmel gleichsam zu bestürmen, daß er den Wellen gebieten und der bedrängten Kirche und ihrem hl. Oberhaupte jenen Frieden geben wolle, den die Welt weder geben kann, noch will! — Einen Frieden, wie ihn einzig Gott dictiren und geben kann!

— † **Thurgau.** (Brief v. 4.) Im Laufe des Monats November hat sich die Geistlichkeit des obern und untern Kapitels zu einer Conferenz versammelt, um endlich post tot discrimina rerum die neuen, noch vom sel. Hrn. Commissar J. Meyli, größtentheils redigirten Kapitelsstatuten zu berathen. Mit wenigen unbedeutenden Abänderungen wurden dieselben einstimmig angenommen und beschlossen, es soll auch die Gemehmigung derselben vom Hochw. Bischofe nachgesucht werden. —

Bei diesem Anlasse wurde bekannt, daß der Kirchenrath sich mit einem Reglement über periodische Kirchenvisitationen befasse, und von gewisser Seite her die Bestimmung getroffen werden wolle, daß das Personal dieser Kirchenvisitation, aus dem vom Hochw. Bischofe hiezu beauftragten geistlichen und einem weltlichen Mitgliede des Kirchenrathes bestehen soll. Dieser letztere Umstand, in Folge dessen der von der Kirche gesandte Priester in dem, was seines durchaus kirchlichen Amtes ist, unter die Controle eines Laien gestellt werden sollte, rief eine allgemeine Entrüstung hervor, und veranlaßte zu dem einstimmigen Beschlusse, es möchten die geeigneten Mittel und Wege eingeschlagen werden, um auch bei Zeiten einem solch grandiösen Unsinn und einer derartigen Schmach der thurgauischen Geistlichkeit vorzubeugen. Wir finden es ganz in der Ordnung, wenn eine Administrativ-Behörde, wie unser Kirchenrath, sich mit der zeitweiligen Untersuchung der Civilstandsregister, der Archive, Schuldtitel u. dgl. befaßt; denn es gereicht demjenigen, der seine Sachen pflichtgemäß in Ordnung hält, zur Beruhigung, und wo Uebelstände sich vorfinden, werden sie beseitigt; allein daß die Mitglieder einer solchen Behörde, die als katholische Laien nicht zur lehrenden, sondern zur hörenden Kirche gehören, urplötzlich über die lehrende Kirche, resp. die Priester als solche, gestellt werden wollen, um über etwas zu urtheilen, was ausschließlich dem Bischofe zusteht, der den Priestern die Mission gibt und dem sie zunächst über die Verwaltung ihres heiligen Amtes Rechenschaft schuldig sind, das grenzt an Anmassung und an die unsere Zeit charakterisirende Sucht nach Vielregiererei. Hoffentlich wird das besprochene Project nicht zur Ausführung gelangen, und sollte doch etwas Aehnliches erfolgen, so werden wir nicht ermangeln, die Sache nach Verdienst genauer zu analysiren. Für heute genug.

— † **Luzern.** (Brief.) Unser Herr Professor Dr. Eckart, der sich im Religiösen nicht über die Berge verirren will, scheint geneigt, eine neue Art Beicht bei uns einzuführen. Will er vielleicht nicht nur die Gewissen seiner Schüler erforschen, sondern die der ganzen Familie? Folgendes ist u. A. der Stoff des ersten Aufsatzes, den er allen Schülern aller Klassen gab.

Wie heißest du? Wie heißen deine Eltern? Was ist dein Vater? Was war dein Großvater? Gleichst du dem Vater oder der Mutter? Hast du Geschwisterte? Sind sie zu Hause? Was sind sie? Erlebtest du wichtige Ereignisse, entweder selbst oder in nächster Umgebung? Wer ist dein Studienfreund? Hast du über deinen künftigen Lebensberuf nachgedacht? Widmest du dem staatlichen Leben deines Vaterlandes diejenige beobachtende Theilnahme, zu der du als künftiger Bürger Pflicht und Recht hast ꝛc. ꝛc. ꝛc.?

Nicht nur eine neue Art Beicht scheint er schon im Anfang seiner Professur zu lehren, sondern auch eine neue Art Beredsamkeit, nicht wie man sie in Kirche, Rathsälen und Gerichtshöfen hört, sondern wie man dann und wann sie auf Schützenplätzen beim vollen Becherklang vernimmt.

Ein solches Deutsch haben unsere geistlichen Herren Professoren, unser Propst und bischöfl. Commissar allerdings nicht gelehrt, wenn man nun aber mit Gewalt eine solche deutsche Sprache an unserer höhern Lehranstalt haben will, so war freilich eine neue Ausgabe von 2500 Fr. nothwendig.

— † Sursee. (Einges.) Eine Bemerkung der ‚Kirchen-Zeitung' vom 5. Dezember über die nöthige Thätigkeit der Geistlichen zur Einsammlung des Peterspfennigs veranlaßt den Einsender dieß, in diesem Blatte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß noch hie und da eifrig und thätig für dieses Ziel gewirkt worden, obgleich die ‚Kirchen-Zeitung', weil die gefallenen Gaben theilweise direkt an die Tit. Nuntiatur in Luzern abgeliefert wurden, davon nicht Notiz erhalten mochte. So hatte auch unser Hochw. Herr Leutpriester Schnyder Sonntags den 15. Juli eindringlich seiner Pfarrgemeinde die bedrängte Lage des hl. Vaters an's Herz gelegt und sie zur Verabreichung des Peterspfennigs eingeladen. Und wahrlich mit schönem Erfolg, indem mit Hülfe von Beiträgen etwelcher löblicher Bruderschaften, nach Mitte August die gewiß nicht unbeträchtliche Summe von 775 Fr. aus dieser einzigen Pfarrei nach Luzern an die Nuntiatur abging. Einsender glaubt, daß Aehnliches auch anderswo geschah.

— † **Aargau.** Die aargauische Kantonsbibliothek, bestehend aus 60,000 Bänden und, wenn uns das Gedächtniß nicht täuscht, großentheils aus den vom Staat sich annexirten Klosterbibliotheken zusammengestoppelt, wird im Ganzen von bloß 7 aargauischen Geistlichen benutzt, 6 reformirten und einem katholischen. Als diese Bücher noch in den Klöstern stunden, wurden sie da nicht fleißiger benutzt? Also auch hier hat die Klosteraufhebung nur Rückschritt in die Kultur gebracht!

— † **St. Gallen.** Wie es mit der Disziplin in der Mischschule aussieht, davon wieder ein Müsterchen und zwar aus der — Komödie! Letzten Sonntag wurde im städtischen Theater ein großes Spektakelstück aufgeführt. Auf den höchsten Grad steigerte sich das Erstaunen, als plötzlich die halbe Mischschule über die Bretter ging. In ihren Uniformen zogen die sogen. Kantonsschüler auf, exerzirten und manövrirten mit den fremden Schauspielern und Schauspielerinnen. Dazu also, frägt der ‚Wahrheitsfreund', zahlt die katholische Konfession jährlich 40,000 Fr., daß die Jugend des Landes den Herren in der Stadt den Komödianten machen muß!? — Es zeugt aber auch klar und deutlich von dem sittlichen Gehalte und wissenschaftlichen Ernste einer Anstalt, wenn sie ihre Schüler dazu hergibt, auf öffentlicher Bühne in einem faden Liebeleienstücke mit fremden Schauspielerinnen aufzutreten! Früher durften die Schüler nur auf die besondere Bewilligung und nur in ausgewählte Schauspiele gehen; jetzt hält man sie an, im ersten beliebigen Stücke selbst aufzutreten. Die werden schöne Grundsätze aus der Komödie in das Vaterhaus heimtragen!

— † **Solothurn.** In Folge der Vorfälle an der höhern Lehranstalt zu Luzern, bezüglich des Hrn. Dr. Eckart, hat der Hochw. Bischof Carl den geistlichen Professoren Luzerns mit Schreiben v. 22. Nov. seinen wärmsten Dank ausgesprochen für den Eifer und die Energie, womit dieselben zur Wahrung des katholischen Characters der höhern Lehranstalt zu Luzern aufgetreten sind.

Rom. Vom Abmarsch der Franzosen ist ebensowenig mehr die Rede als vom Einmarsch der Piemontesen. Das Manöver ist zwar schon öfter dagewesen, aber es verfehlte bei jeder Wiederholung seine Wirkung nicht. Und was nun? Nach allem, was man sieht und hört, richten sich die kaiserlichen Besatzungscorps auf's neue, und zwar nach einem ausgedehntern Maßstab, zum Bleiben ein. Es ist sogar von einer Truppenvermehrung die Rede.

— In der deutschen Nationalkirche predigte Cardinal von Reisach vorgestern am dritten Tag der Sarkanderfeier vor einer zahlreichen Hörerschaft. Nachmittags um 4 Uhr erschien der Papst und verrichtete seine Andacht vor einer der öffentlichen Verehrung ausgestellten Reliquie des neuen Seligen.

— Der Plan Cavours gegen Rom geht dahin, uns auszuhungern. Er hat überall Finanzzölle errichtet, wodurch Mehl, Brod, Korn, Ochsen und alle Lebensmittel eine furchtbare Taxe entrichten müssen, wenn sie nach Rom kommen sollen. Auf diese Art werden Hunger und Noth, Mißvergnügen, Unruhen und am Ende Empörung entstehen, und die neuen Herrscher wie Befreier angerufen, erwartet und aufgenommen werden.

— Man hat alle Kirchengüter der Marken und Umbriens mit vier Percent auf das Capital und zwei Percent auf das rohe Einkommen beschwert. Sehr wenige Geistliche der verlorenen Länder haben sich schlecht gehalten. Die überaus größere Mehrzahl blieb ihrer Pflicht treu. Der hl. Vater scheint nun entschlossen zu sein, zu bleiben, in jedem äußersten Falle, ja selbst wenn die Stadt annexirt werden sollte. —

Sardinien. Turin. In Sardinien fahren die katholischen Blätter eifrig fort, die Sammlungen für den hl. Vater zu empfehlen, und sind im Stande, täglich lange Listen eingegangener Gaben zu veröffentlichen. Mit Recht sagt eines derselben, die „Armonia":

„Heute ist die Institution des Peterspfennigs das Merkmal, an welchem man die Namenkatholiken von den Thatkatholiken unterscheiden kann. Es gibt hier keine

Verpflichtung, nein; aber ein Katholik, der gleichgültig ist gegen die Bedrängnisse des Oberhauptes seiner Kirche, der hat vom Katholiken nichts mehr als den Namen."

Neapel. Der Erzbischof von Rossano hatte unterm 14. d. an den Clerus seiner Diöcese über die Abstimmung des Volkes ein Rundschreiben erlassen, und ihn darin besonders auf die Folgen derselben aufmerksam gemacht. Wenn seine untergebenen Priester glauben und überzeugt seien, daß das Plebiscit für die Religion und die öffentliche Moral ohne Nachtheil sei, dürften sie auch eine bejahende Stimme abgeben; wäre aber das Gegentheil zu befürchten, müßten sie muthig einstehen für ihr heiliges Amt, das ihnen die Erhaltung der Religion und der öffentlichen Sitte zur Pflicht mache, und ohne Furcht mit „Nein" stimmen. Die Zaghaften sollen lieber ganz wegbleiben u. s. w. Dieses Aktenstück gab den Vorwand, den Oberhirten in's Gefängniß abzuführen.

— Victor Emanuel hat den Cardinal Riario Sforza ersuchen lassen, wieder in seine Erzdiöcese Neapel zurückzukehren. Derselbe erklärte sich bereit dazu, wenn er 1) nicht mit dem Könige und der Politik in Berührung zu kommen brauche, wenn 2) der Name Piemonts in keinem Tedeum vorkomme, oder wenigstens etwaige Tedeums nur von der sardinischen Geistlichkeit gesungen würden. Endlich stellte der Erzbischof die förmliche Bedingung, daß 3) alle gefangen gehaltenen Bischöfe und Priester freigegeben würden.

Frankreich. Der ‚Siècle' greift den Hirtenbrief des Bischofs Dupanloup in Betreff der Einsammlung des Peterpfennigs an, und spricht sich für eine Modification der Organisation des französischen Clerus aus. Es bestätigt dieß, daß die Tuilerien die Idee der Gallicanisirung der französischen Kirche arbeiten lassen. Man wird wohl bald klarer in Bezug auf diesen Plan sehen.

England. London. Der römische Cardinal-Staatssecretär Antonelli hat den Cardinal Wisemann als Vicar für England dringend aufgefordert: bei den jetzigen Bedrängnissen des hl. Stuhls den „Peterspfennig" in England regelmäßig einsammeln zu lassen, und Dr. Wisemann hat sofort dieses Schreiben den katholischen Bischöfen in England zugesandt. Am letzten Sonntag wurde dasselbe in allen katholischen Kirchen und Kapellen Londons von der Kanzel verlesen. Gleiches ist schon früher in Irland geschehen.

Böhmen. Zu Nachod in Böhmen setzt ein unerklärliches Ereigniß Alles in Erstaunen. Die immer fest verschlossene, jährlich nur einmal zur Darbringung eines hl. Meßopfers geöffnete Spitalskapelle war unlängst bei ganz finsterer Nacht so hell erleuchtet, daß man darin überall die kleinste Schrift lesen konnte. Dieß wiederholte sich noch zweimal. Seit der Zeit hält man in dieser Kapelle täglich Gottesdienst. Wie und woher diese helle Erleuchtung entstanden ist, das hat man bisher noch nicht ausfindig machen können.

Todtenschau schweizerischer Katholiken.

— † **Domherr, geistlicher Rath, Pfarrer und Schulinspektor Müller.** Der Leichenrede, welche S. Hochw. Domherr Keller dem Seligen den 1. Dez. zu Oberbüren hielt, entheben wir folgende Züge aus dessen Lebensbilde: Markus Antonius Müller, oder Mark Aurel, wie er sich selbst gerne nannte, war der Sohn achtbarer Bürgersleute von Wyl; geboren den 27. Dezember 1797, empfieng er als Knabe die Anfangsgründe seiner wissenschaftlichen Bildung an der damaligen Lateinschule zu Wyl, aus welcher manche wissenschaftlich tüchtige Kraft hervorging, die in engern und weitern Kreisen in ihrer öffentlichen Wirksamkeit ihre tüchtige Beschulung bewährte. — Müller darf unstreitig die Ausgezeichnetste derselben genannt werden. Nachdem derselbe an der St. Gallischen kath. Kantonsschule seine Gymnasialstudien, in den Humanioren und der Philosophie vollendet hatte, besuchte er die theologische Fakultät von Landshut, wo er unter Sailer's Schülern eine hervorragende Stellung einnahm, in engeren Freundeskreisen wurde des berühmten Lehrers Urtheil über den jungen Müller oft besprochen. Derselbe lebte dann als Hofmeister einige Zeit bei dem hochseligen Grafen Stollberg, der in dem bekannten Büchlein der Liebe dem geist- und gemüthsvollen jungen Schweizer eine zarte Blume hoher Achtung und Zuneigung niederlegte. Von dem kath. Administrationsrathe für höhere padagogische Studien unterstützt, trat der junge Priester, nachdem er einige Zeit einem altersschwachen Oheim zu Niederbüren Vikariatsdienste geleistet hatte, seine erste Pfründe als Kaplan zu Wyl an. In dieser Stellung übertrug ihm die katholische Erziehungsbehörde die Leitung des Normal- und Repetentenkurses für katholische Schullehrer, welche Kurse in früheren Zeiten unsere späteren Lehrerseminarien ersetzten; die meisten älteren Lehrer des kath. Kantonstheils sind die Zöglinge des Verewigten und Einer wie der Andere hat dem väterlichen, gründlichen und praktisch ausgezeichnet bildenden Müller seine innigste, dankbarste Verehrung und Liebe bewahrt. Jene Normal- und Repetentenkurse unter einem katholischen Volksschulmanne, wie Müller, dürften die Zweckdienlichkeit der modernen Lehrerseminarien sehr in Frage stellen.

Müller siedelte von Wyl auf die Pfarrei Goldach über

und wurde dann nach gewaltsamer Aufhebung des Doppelbisthums Chur-St. Gallen unter dem sel. Kapitelsvikar Zürcher zum Regens des St. Gallischen Priesterseminars und zum Mitgliede des damaligen geistlichen Rathes berufen. Unser Hochwürdigste Bischof anerkannte die Wirksamkeit des Seligen in hohem Maße, da er bei Uebernahme des apostolischen Vikariates Hrn. Müller in seiner innegehabten kirchlichen Amtsstellung bestätigte. Nachdem Hr. Müller mehrere Jahre die beschwerliche Regensstelle nebst den Obliegenheiten eines Mitgliedes des Erziehungsrathes und zeitweise auch des Großen Rathes bekleidet hatte, übernahm er, oft schon körperlich leidend, die leichtere und angenehme Pfarrei Oberbüren, behielt aber seine verschiedenen weitern Amtsstellen bei, wozu bei Errichtung des neuen St. Gallischen Bisthums die Ehrenstelle eines auswärtigen Kanonikers, sowie diejenige eines Kammerers für das Ruralkapitel Goßau kamen. Bis zu seinem Tode harrte der Selige treu im Dienste seines Bischofs als geistlicher Rath, im Dienste des katholischen Kantonstheils als Inspektor des Schulbezirkes St. Gallen aus und nahm in dieser zweifachen Stellung stets das wärmste Interesse an allen wichtigen Erscheinungen im Kirchen- und Schulleben des Kantons St. Gallen.

Schade, daß von den vielen wissenschaftlichen Arbeiten des Verewigten nur einige wenige durch den Druck eine weitere Verbreitung finden konnten; die vorhandenen bewahren aber der Zukunft in ihrem Verfasser das Bild eines seltenen Mannes, bei dem Geist und Gemüth, ideale Lebensanschauung und praktisch gesundes Denken und Schaffen in schönstem Ebenmaße stehen.

Der edle Mann, in seiner Herzensgüte überall bekannt, krönte sein priesterliches Tagwerk vor seinem Tode noch mit der Fürsorge eines neuen Gotteshauses seiner Pfarrgemeinde und kaum war solches in seinem äußern Ausbau ganz vollendet, ruht nun die sterbliche Hülle des Seligen am Eingange des schönen Tempels, der wohl für den treuen Hirten als das schönste Monument sein Wirken für lange Jahre in das St. Gallische Land hinaus verkündet.

Er ruhe im Frieden!

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von der Pfarrei Vendelincourt (bern. Jura) . . .	Fr.	75. —
Uebertrag laut Nr. 97	„	11,264. 90
	Fr.	11,339. 90

Personal-Chronik. Ernennung. [Thurgau.] Die katholische Kirchgemeinde Kreuzlingen wählte am 2. Dezember den pensionirten Hochw Hrn. Decan von Kleiser zu ihrem Seelsorger, und derselbe hat die Wahl angenommen.

Zur Nachricht. Die Einsendung über Rumpf's Antrag in Basel und der Bericht über den „Verein der hl. Kindheit" werden verdankt und nächstens benützt.

Im Verlage von **Gebr. Carl und Nicolaus Benziger** in Einsiedeln, New-York und Cincinati sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zweite Choral-Messe,

harmonisirt und für gemischten Chor mit Begleitung der Orgel für Stadt- und Landchöre bearbeitet von

Carl Greith.

Elegante Ausgabe. Druck mit neuen Noten-Typen und neuen Lettern. 24 Seiten in Folio, in Umschlag.
Partitur und Stimmen: Fr. 2.
Stimmen, einzelne: 35 Ct.

☞ In der St. Ursenkirche wurde ein schwarzseidener **Regenschirm** mit schwarzem Griff verloren. Der ehrliche Finder ist ersucht, denselben bei der Expedition dieses Blattes gegen ein Trinkgeld zurückzuerstatten.

Neueste Erscheinungen

Im Gebiete der kathol. Literatur, vorräthig bei **Jent & Gassmann in Solothurn** und **Alfred Michel in Olten.**

Effinger, die Nachfolge Mariä mit 4 Stahlstichen. Fr. 1. 90.
Stöcklin, P., Festblumen. Fr. 2. 50.
Haas, Augustinus, Postille. 1. Hälfte. Fr. 3. 45.
Hemel, Handbuch der geistlichen Beredsamkeit. Fr. 8. 20.
Montalembert, Mönche des Abendlandes. 2. Bd. Fr. 7. 75.
Wisemann, fünf neue Sterne. Fr. 2. 60.
Worauf geht's los, 21 Fragen und Antworten zum Verständnisse der Gegenwart. 45 Cts.
Mehler, Prediger und Katechet. 1861. 1. Heft. pro Jahrg. Fr. 6. 90.
Herchenbach, ein Weißer; Erzählung. Fr. 1. 10.
Hergenröther, Kirchenstaat. Fr. 4. 10.
Herchenbach, für stille Stunden; ein Volksbuch für Alle, welche gerne erzählen hören. 1. Jahrg. 1. Heft. 55 Cts.
Ambach, Gott und die Welt. 2 Bde mit zwei Stahlstichen. Fr. 2. 60.
Ambach, Missolunghi's letzte Stunde. Fr. 1. 30.
Nachfolge der allerseligsten Jungfrau Maria von C. Schmidt. 45 Cts.
Versiculi et Responsoria in Vesperis. 45 Cts.

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen:

Das christliche Mädchen.

Ein Lesebuch für Schule und Haus, von **J. Ming**, gewesener Schulinspector.

Preis der Ausgabe I. auf feines Papier: Fr. 1. 20 Cts; der Ausgabe II. auf gewöhnliches Papier: 70 Cts.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Vorzugsweise für die höhern Klassen der Mädchenschulen bestimmt, soll dieses Lesebuch möglichst den ganzen Pflichtenkreis des Mädchens von diesem Alter umfassen und ihm an's Herz legen. Es kann auch, nachdem der Katechismus-Unterricht vollendet ist, zum Religions-Unterricht benutzt werden. Aber auch in den Familien wird das Buch mit Nutzen gebraucht werden, wenn es die Mutter und erwachsene Tochter zur Hand nehmen und als Anleitung benützen, nach welcher sie die jüngern Töchter zu erziehen und zu unterrichten haben. Aus diesen Gründen möchte sich das Buch da, wo es nicht in Schulen eingeführt wird, sehr gut als Prämie für Mädchen eignen."

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.